

Geschichte der isländischen Sprache

Isländisch ist das Paradebeispiel einer konservativen Sprache. Es hat die morphologische Struktur des Altnordischen fast vollständig bewahrt und sonst universelle Neuerungen (etwa das Indefinitpronomen) nicht mitgemacht. Die einschneidendsten Änderungen betreffen den Verlust des urn. Akzents und oberflächliche aber drastische Änderungen im Vokalsystem.

Germanisch – Urnordisch (?550) – Altnordisch (bis ca. 1050)

Die Germanen “entstehen” um die Baltische See und breiten sich vielleicht so ab 500 v. Chr. aus. Germanisch erscheint schon in seinen frühesten Belegen gespalten in “Deutsch(w-):Nordisch(n-):Gotisch(o-germ.)” (“tripartite split” Schleicher 1860). Verwandtschaftsverhältnisse umstritten, verlockend ist das Holtzmann-Gesetz $wu > no$, $gw, jj > n$, ggj , o. ddj , aber grosse Parallelen im Vokalsystem sprechen für nw-germ.

Altisländisch 1050–1350

Die Besiedler Islands im 9./10. Jh. sprechen verschiedene norwegische Dialekte. Sie treffen auf keine Substratsprache, nicht völlig vernachlässigen soll man aber den Anteil von Schweden und irischen Sklaven (*Dímon* ‘zwei Berge’) an der Bevölkerung. Dialektmischung mit anschliessendem Ausgleich. Unerklärliche Ortsnamen (*Esja*, *Tintron*, *Kjós*, *Hekla*, ...) führten zu Theorien, dass Island bereits von Ausserirdischen bewohnt war. Im 12. Jh. treten Änderungen im Vokalsystem und in der Flexion auf. Der postponierte Artikel wird populär.

Mediopassiv $-sk \rightarrow -st$; *vit*, *þit* 1., 2. Du. $\rightarrow við$, *þið* 1., 2. Pl.; {*œ*, *æ*} $> \hat{e}$ ($> ai$), $u > \hat{u}$ Ipv. mit enkl. $-þu$ setzt sich durch.

Mittelisländisch 1350–1540

Um 1350 verebbt die klassische Literatur; *rímur*-Dichtung. Übergang zum modernen Isländisch. Viele Lehnwörter (lat., ndt. (*for-*, *-lega*), dän.)

Umgestaltung des Quantität-Systems, Verschiebung des Vokalsystems, Verschlusslaute bilden Opposition aspiriert-unaspiriert statt stimmhaft-stimmlos. sog. Präspiration: $TT > hTT$, $TL > hTL$, wo $T = \{p, t, k\}$, $L = \{l, n\}$. stimmlose Resonanten: l, r, m, n verlieren vor p, t, k den Stimmtton; phonologisch relevant, weil alte b, d, g den Stimmtton auch verlieren: *marka* [marǵa] ‘markieren’ \neq *marga* [marǵa] ‘viele’.

Neuisländisch ab 1540

16. – 19. Jh. starker dänischer Einfluss. Runólfur Jónssons *Grammaticæ Islandicæ rudimenta* von 1651 einzige (gedruckte) Grammatik bis Rask (1811). Im 17./18. Jh. viel theologische Literatur, oft ungeschickte Übersetzungen. Pietismus bedroht alte Literatur. Eggert Ólafsson ruft schon um 1760 zur Sprachpflege auf (*Sótt og dauði Íslenzkunnar*). Rasmus Christian Rasks Vermutung um 1815, das Isländische werde binnen eines Jahrhunderts aussterben.

Im 19. Jh. merzte die sehr erfolgreiche Gegenbewegung “*málhreinsunarstefna*”, “*hreintungustefna*”, die meisten dänischen Lehnwörter wieder aus, zugunsten von Lehnübersetzungen oder Umdeutung von alten Wörtern (*vél* ‘Maschine’ \leftarrow ‘Betrug’). Die Reform beginnt um Sveinbjörn Egilsson (übersetzt griech. Klassiker) und gewinnt Impuls mit der Gründung der Zeitschrift *Fjölnir* 1835. Auswüchse bis zu Verbot der Einführung neuer Familiennamen 1925.

20. Jh.

Dialekte: kaum. (“Einwanderersprache”); “*flámæli*” im Osten: Zusammenfall von i [i] + e [e], u [ü] + $ö$ [ö]. Von der Schule hart bekämpft. Sonst bloss das Phonemsystem nicht beeinträchtigende Variation, im Norden Aspiration von Verschlusslauten im Inlaut (dafür stimmlose Nasale nicht phonematisch; “*harðmæli*” vs. “*linmæli*”). Ev. Unterschiede in Silben-Quantität (Sara Garnes 1976).

1918 Festsetzung der (archaisierenden) Rechtschreibung (entspricht im wesentlichen schon der “*blaðamanna-réttritunin*” von 1897). Detailreformen 1929 und 1974 ($z \rightarrow s$).

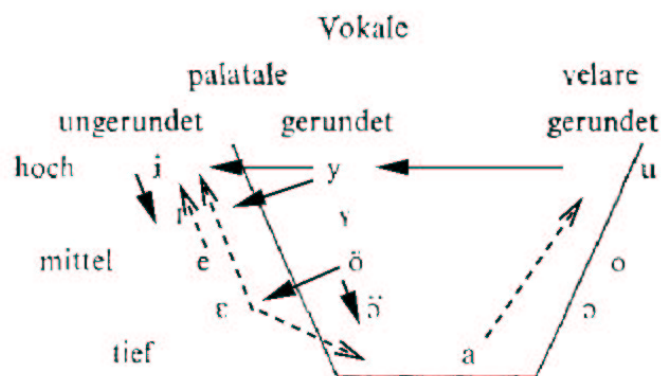
Beleglage

Phantastisch. Schrift ab ca. 1100, Gesetze 1117, "Erste Grammatische Abhandlung"(!) 1130-50, eigentliche Literatur ab ca. 1200 (Edda, *Heiðarvísaga*), Sagas 13. – 14. Jh., nach 1400 Rückgang der Saga-Produktion zugunsten christlicher Literatur (Übersetzungen). 1530 erste Druckerei.

Bibelübersetzungen: vor-reformatorisch: *Stjórn*, 14. Jh.; nach-reformatorisch: NT (Odur Gottskálksson), 1540 (via Luther, Vulgata; *for-* < dt. *ver-*); *Guðbrandsbiblíá*, 1584; *Þorlaksbiblíá*, 1637-44; *Steinsbiblíá*, 1728 (viele Dänizismen); *Vajsenhusbiblíá*, 1747; *Hendersonbiblíá*, 1813; *Viðeyjarbiblíá*, 1841 (reineres Isl., erstmals teilweise aus Originalsprachen); *Reykjavíkurbiblíá*, 1859; *Lundúnabiblíá*, 1866; Neue Übersetzung 1908/12 (kontrovers modernisiert); Bearbeitete Ausgabe 1981; Neue Übersetzung 2001.

Literaturhinweise

- Bandle, Oskar, *Gliederung des Nordgermanischen*, Beitr. nord. Philol. 1, Basel, Stuttgart, 1973. [Ka 5 1]
 Haugen, Einar, *The Scandinavian Languages. An Introduction to their History*, London 1976. [Ha allg 10]
 Hermannsson, Halldór, *Modern Icelandic*, Islandica XII, Ithaca 1919. [Ka 10 12]
 Kress, Bruno, *Isländische Grammatik*, Leipzig 1982. [Hb isl 615]
 Kvaran, Guðrún, *Die neue isl. Bibelübersetzung und ihre geschichtlichen Wurzeln*, Greifswald 2001. [Ha isl 605]
 Noreen, Adolf, *Geschichte der nordischen Sprachen*, Stuttgart, 1913.
 Noreen, Adolf, *Altisländische Grammatik*, Halle (1884) ⁴1923. (Pétursson: "atomistisch")
 Pétursson, Magnús, *Isländisch*, Hamburg 1978. [Hb isl 609]



schematische Darstellung der Verschiebungen im isl. Vokalsystem
 (gestrichelte Pfeile bedeuten Diphthongisierungen)